



Veranstaltungen im Monat März

Leipziger Universitätschor

1. Universitätskonzert 1988/89, Sonnabend, 4. März, 19.30 Uhr, Nikolaikirche: Matthäuspassion von J. S. Bach, Sopran: Juliana Claus, Alt: Heidi Rieß, Tenor: Ralph Echrig, Bass: Eibert Jungmann und Andreas Sommerfeld, Leitung: Wolfgang Unzer

A & A-Klub

Puppentheater, Sonnabend, 4. März, 15.30 Uhr: 'Es war einmal' (Ein Märchenspiel von Frank Friedrich), Leitung: Petri Starke

Jeden Freitag und Sonnabend von 20 bis 1 Uhr Diskothek!

Poetisches Theater 'Louis-Fürnberg'

Sonnabend, 11. März, Sonntag, 12. März, jeweils 20 Uhr, Ernst-Beyer-Haus: 'Baal' (Bertolt Brecht), Regie: Jo Fabian

Montag, 13. März, Dienstag, 14. März, jeweils 20 Uhr: Ernst-Beyer-Haus: 'Städtegang' (Pantomime-Projekt), Regie: Carola Seelig

Ausstellung

28. Februar bis 7. April, Kleine Galerie im Carl-Ludwig-Institut: Materiel und Graphik von Eberhard Krauß, Galeriegespräch am 28. März

Kulturbund-Grundeinheit TAS

Mittwoch, 1. März, 19 Uhr, HdW: Reihe 'Bücher im Gespräch' und Reihe '200 Jahre Große Französische Revolution': Rundtischgespräch zum historischen Roman von Bulat Okudschawa 'Begegnung mit Bonaparte' mit Prof. Dr. Ilse Seehase

Kulturbund-Grundeinheit Medizin

Dienstag, 28. März, 19.30 Uhr, Alte Biers: Kammermusikabend - Das collegium musicum dilectans spielt Werke der Bach-Zeit



Eine Schallplatte zum Abschied. Hans Thomas, künstlerischer Leiter des internationalen Studentenensembles 'Solidarität' der KMU bedankt sich herzlich bei Valentina Rjasanowa für die gemeinsamen Auftritte der beiden Volkskunstkollektive (links). - Mit viel Temperament vorgetragen - der Fischertanz (rechts). Fotos: BERND GÖRNE



Einzigartige Aufführung mit solistischen Einlagen

Gemeinsamer Auftritt der Ensembles aus Moskau und Leipzig war ein großer Erfolg

Den an internationales Fluidum gewöhnten Leipziger Kulturfreunden wurde Anfang Februar ein Lektürebissen besonderer Art angeboten. Mitglieder des Ensembles 'Rhythmen der Freundschaft' der Moskauer Universität der Völkerfreundschaft 'Patricia Lumumba' traten erstmals in der Messestadt auf. Die Volkskünstler aus der Sowjetunion, Sri Lanka, Chile, Jamaika, Peru, Kampuchea, Kamerun, Kolumbien, Madagaskar, der VDR Jemen, Zypern und Nepal waren von ihrem 'Schwesternkollektiv' - dem internationalen Studentenensemble 'Solidarität' der Karl-Marx-Universität - eingeladen worden.

Von gegenseitigen Besuchen der künstlerischen Leiter beider Kollektive, Valentina Rjasanowa und Hans Thomas, abgesehen, kannten die Mitglieder einander bis dahin lediglich aus Veröffentlichungen und vom Erzählen her. Kein Wunder also, daß die 20köpfige Delegation mit Valentina Rjasanowa an der Spitze, voller Erwartungen in Leipzig eintraf.

Das einwöchige Aufenthaltsprogramm hielt für die Gäste allerlei künstlerische Erlebnisse parat, die vom Besuch der Motette des Thomaskorchores in der Thomaskirche und einem Konzertserlebnis im Neuen Gewandhaus bis zum Besuch der Oper 'Fidelio' reichten. Exkursionen nach Dresden, Freiberg und Berlin beschlossen die ebenso erlebnis- wie arbeitsreichen Tage. Denn eigentlicher Grund ihres Kommens war die Vertiefung der Kontakte zwischen beiden Kollektiven - gewissermaßen 'künstlerische Direktbeziehungen'. Und so bildete

ein gemeinsames Programm beider Volkskunstkollektive unter dem Titel 'Rosen im Februar' in der Musikalischen Komödie den Höhepunkt ihres Leipzig-Besuches.

Viele Gelegenheiten wurden dazu genutzt, einander persönlich kennenzulernen, Meinungen auszutauschen und Weichen für die zukünftige Zusammenarbeit zu stellen. Die Gäste aus Moskau machten sich per Video mit Tanz- und Gesangsdarbietungen der Leipziger Kollektive bekannt. Beiden Ensembles ist gemeinsam, daß ihre Mitglieder überwiegend ausländische Studenten sind, wodurch sich die Zusammenarbeit praktisch in jedem Studienjahr ändert und alle drei bis fünf Jahre ein 'Generationswechsel' stattfindet. Der Nachwuchsgewinnung muß also in beiden künstlerischen Kollektiven besondere Aufmerksamkeit gewidmet und Talente entdeckt werden. Einige wesentliche Unterschiede gibt es allerdings. Nicht allein, daß das Ensemble 'Solidarität' etwa dreimal soviel Mitglieder umfaßt wie 'Rhythmen der Freundschaft' und sie an verschiedenen Hoch-, Fach- und Berufsschulen in unserer Republik lernen und studieren, sondern auch im Herangehen an ihre künstlerische Tätigkeit bestehen Besonderheiten.

Das Leipziger Gastgeberensemble besteht aus einer Reihe nationaler Kulturgruppen, die jeweils Lieder und Tänze aus ihrem Heimatland oder ihrer heimatischen Region im Repertoire haben; beispielsweise das 'Trio Latino', dem Sänger aus Chile und Nicaragua angehören und die lateinamerikanische Folklore darbieten.

Als verbindende Elemente ihrer Programme im Kollektiv singen alle Mitglieder bekannte internationale Lieder.

Das Kollektiv der Lumumba-Universität hingegen umfaßt vorwiegend Solisten, die aufgrund ihrer Vielseitigkeit zum Teil unabhängig von ihrem Heimatland Tänze anderer Völker gemeinsam einstudieren und damit auftreten. Eingeschlossen darin sind Tänze fast aller Völker der UdSSR. So erlebte das begeisterte Leipziger Publikum bei den insgesamt drei Auftritten des Moskauer Ensembles einen Mexikanischen Volkstanz 'Harabe' 'topatio', bei dem Tänzerinnen und Tänzer aus Chile, der Sowjetunion, Kolumbien, Madagaskar, der VDR Jemen und Peru mitwirkten. So manches 'Multitalent' sorgte für sehenswerte solistische Einlagen. Darunter die Peruanerin Silvia Rios, die mit dem symbolischen Sonnentanz, einem Zigeunertanz und als Harlekin brillierte.

Das fast dreistündige Konzert 'Rosen im Februar' vereinte die über 200 Volkskünstler aus 30 Ländern in einer einzigartigen Aufführung. Im Anleihen an den Titel des von Valentina Rjasanowa choreographierten und von den Ensemblemitgliedern vorgestellten Tanzes 'Uns hat Moskau zu Freunden gemacht', kann man als Bilanz ihres Aufenthaltes in unserem Land hinzufügen: 'Uns hat Leipzig zu Freunden gemacht'. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden internationalen Kollektiven und den Universitäten in Moskau und Leipzig werden hoffentlich in Zukunft weitere solche Blüten tragen.

BERND GÖRNE

Unschuldig schuldig?

Neues Programm der 'academixer'

Die 'Unschuld vom Lande' (DDR) wird in der 'kabarettistischen Diskussion nach Ermittlungen von Jürgen Hart' untersucht, denn sie ist verloren. Wer ist schuldig? Sie, er, sie, du oder ich? Wir alle? Oder keiner? Oder...

Dem Prozeßcharakter unseres Übergangszeitalters entsprechend, wie es auf dem Programmzettel heißt, muß zunächst einmal der Anbahnungsprozeß erfolgen. Folglich (?) über die Massenmedien. Die Technik, wie man denn eine Zeitung über, hinter, zwischen den Zeilen mit Informationsgewinn lesen kann, war schon immer eine gute Kabarettnummer. Oder?

Ist das Terrain der verlorenen Unschuld gesichtet, sind mutmaßliche Schuldige greifbar, kann der Strafprozeß beginnen. Er scheint schwierig und bleibt ohne Folgen, wenn nicht in den ökonomischen Prozeß (Teil III) eingegriffen wird. Oder?

Daraus resultieren Aufgaben für den demokratischen Prozeß (Teil IV). Oder?

Die Strukturierung der vier Prozeß-Akten erscheint in einem Kabarett, geradezu als genial realistisch. Diese Tiefe haben die einzelnen Nummern leider nicht immer; können sie wohl auch nicht. Jedoch allzuviel, was die 'academixer' in diesem Programm über die Rampe bringen, ist 'mittelständisches' Konsumproblem: Wartburg, Westgeld, Wochenendgrundstück. Die Lücken dazwischen werden von Manon Straché in exzellenter Manier gefüllt mit (zum Teil Uralt-) Wit-

zen über Versorgungslücken - Historizität und Aktualität von Kabarett. Einige Szenen haben einen schärferen Zuschnitt, in dem die große Struktur wieder-



Manon Straché und Christian Beyer. Foto: ZB/Grubitzsch

zufinden ist: die 'Parabel' von der Bezahlung einer Fußballmannschaft, Vorgänge im Vorfeld der Wahlen oder der Exkurs über die grüne Bierflasche, dessen Wirkung das Publikum sofort an sich testen kann. Lachsalven, Applaus, Applaus. Jeder bekommt sein Fett - und hat es dann. Oder?

THOMAS IRMER

Mit Freude gesungen, mit Begeisterung aufgenommen

Chor aus Craiova erneut in Leipzig zu Gast

Liebe Gäste aus Rumänien empfing der Leipziger Universitätschor Anfang Februar. Der Chor der Medizinischen Fakultät Craiova weilt anlässlich einer Konzertreise in unserer Stadt und erwiderte somit den Besuch unseres Uni-Chores Ende vergangenen Jahres in Rumänien.

Der von Dr. Valentin Cirlig geleitete Chor, ausschließlich aus Medizinstudenten bestehend, wurde 1972, nur zwei Jahre nach Gründung der Fakultät, ins Leben gerufen. Sein Repertoire umfaßt Chormusik verschiedenster Länder und rumänische Werke

Programme im Gewandhaus, wemoches sie ganz diesem Motto verschrieben und dies das Publikum auch spüren ließen.

Im ersten Teil des Konzertes erklangen vorwiegend Chorwerke des 16. Jahrhunderts, so beispielsweise Arcadelt's 'Ave Maria', Palestrina und di Lasso, genauso aber auch Musik des 19. und 20. Jahrhunderts (Brahms, Tschajkowskij und Rimski-Korsakow).

Als Besonderheit wurden den Konzertbesuchern im Gewandhaus zwei Kompositionen des rumänischen Dirigenten und Chor-



Ein abwechslungsreiches Programm bot der rumänische Chor im Neuen Gewandhaus. Foto: MULLER

Zahlreiche Auftritte machten ihn im eigenen Lande beliebt und bekannt, aber auch bei uns, denn der Chor war bereits 1983 Gast in Leipzig.

Während des Aufenthaltes war es ihm ein großes Anliegen, die Stadt, die Menschen und die Musik kennen- und verstehen zu lernen. Auf dem Programm standen so eine Exkursion nach Weimar, ein Opernbesuch sowie ein Orgelkonzert in der Thomaskirche, in der der Chor im Anschluß an der Ruhestätte Bachs zwei Choräle sang. Der Auftritt in Halle und das Konzert im Kleinen Saal des Gewandhauses gestalteten sich zu einem besonderen Höhepunkt ihrer Reise.

'Nun fangt an ein guts Liedlein zu singen, laßt Instrument und Lauten auch erklingen.' - Mit dem deutschen Volklied von Hans Leo Hasler (1564 bis 1613) eröffneten die Sänger ihr

leiters Dr. Valentin Cirlig vorgeleitet - 'Colind' und 'Liebe und Sehnsucht' wurden vom Chor mit Freude gesungen und vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen. Künstlerisches Engagement und die Lust am gemeinsamen Singen zeigte sich auch im zweiten Teil des Konzertes. Mit zeitgenössischer rumänischer Chormusik und Folklore gaben die Sänger einen Einblick in die Musiktradition und die Rhythmen ihrer Heimat.

Insgesamt ein Konzert a capella, in dem die Gäste durch ihre musikalischen Fähigkeiten überzeugten und den Besuchern nur einen kleinen Teil ihres Repertoires vorstellen konnten. Das Leipziger Publikum würde sich sehr freuen, den rumänischen Chor wieder einmal erleben zu dürfen.

MICHAELA ZEIN

Kulturelles kurz ...

Am 2. Februar stellte sich DAS TANZSTUDIO mit vier Tänzen aus seinem Repertoire einer Jury Rudolstadt.

vor, fand deren Beifall und erhielt damit die 'Fahrkarte' für die Teilnahme am Tanzfest in Rudolstadt.



Gurkensalat und Buttermilch

Anekdoten über den Rechtshistoriker Wilhelm Eduard Albrecht (1800 bis 1876)

das Kolleg zu Ende lesen. Antwort: 'Meine Herren, schreiben sie diesen Rest zu dem übrigen, was sie nicht verstanden haben.'

... sie verstehen es doch nicht ...

'In die Vorlesungen über Staatsrecht, deutsches Privatrecht und Kirchenrecht teilten sich Albrecht und Gerber, in ihrer Vortragweise und Persönlichkeit die schroffsten Gegensätze... Ersterer, scharfsichtig bis zur äußersten Grenze, verbissen und schwer umgänglich, letzterer mit einer Zufriedenheit mit sich selbst und der Welt atmenden Physiognomie, elegant und verbindlich. Wie oft haben wir von Albrecht Äußerungen wie folgende gehört: 'Ich könnte ihnen dies noch näher auseinandersetzen, sehe aber davon ab, sie verstehen es doch nicht!' Die Kommilitonen waren von solcher Achtung vor ihrem geistvollen Professor erfüllt, daß sie solche nicht eben schmeichelehaften Äußerungen ohne Murren entgegennahmen.

Als 1866 die Cholera in Leipzig wütete, ergriff sie auch seine Liebesehefrau, die nach wenigen Tagen daran verstarb. Als man ihm deshalb sein Beileid bezeugte, bemerkte er achselzuckend: 'Sie hat Gurkensalat gegessen und darauf Buttermilch getrunken.' (Prof. Karl Friedrich Wilhelm von Gerber, 1823 bis 1891, war von

1853 bis 1871 Ordinarius für deutsches Staats-, Privat- und Kirchenrecht)

Gewehre und Gewere

'Zu Albrechts 'Gewere' Albrecht hatte als Professor in Königsberg (1828) seine Schrift: 'Die Gewere, als Grundlage des älteren deutschen Sachenrechts' erscheinen lassen. Als dieser feinsinnige Gelehrte, nach von Gerbers Berufung zum Kultusminister und vor Stobbes Antritt

in Leipzig, 1871/72 als Pensionär, nochmals 'Deutsche Rechtsgeschichte' las - bei den drei genannten Germanisten war ich Fanulus - erzählte er mir (22. 12. 1971), daß das erste Exemplar des erwähnten Buches vom Militärkasino in Königsberg erworben worden sei.'

(Johann Ernst Stobbe, 1821 bis 1887, Jurist, seit 1872 Ordinarius an der Leipziger Universität, Gewere: Begriff aus dem mittelalterlichen germanischen Recht)

Albrecht als Examinator. Ein Kandidat hatte unter anderem die Worte 'qui habet iter, non habet actum' zu erklären. Dieser übersetzte dieselben also: 'Wer eine Reise vorhat, hat sie noch nicht gemacht.' Damit war der Geprüfte abgelenkt; Albrecht bemerkte darauf nur: 'qui examee habet, non habet actum!'

Prof. Dr. GERHILD SCHWENDLER (Die Erinnerungen wurden entnommen aus der 'Deutschen Juristenzeitung' Nr. 15/16 des Jahrgangs 1969.)



135. FOLGE

Das lebhafteste Echo, das die Veröffentlichung von Anekdoten aus dem Leben von Prof. Christian Rau (UZ-historisch, Nr. 34/1988) auszulöst hat, veranlaßte die Redaktions, Prof. Dr. Gerhild Schwendler, Leiterin des Universitätsarchivs, zu bitten, noch weitere zu suchen. Heute nun einiges über den Rechtshistoriker Wilhelm Eduard Albrecht (1800 bis 1876), von 1840 bis 1868 an der Leipziger Universität Ordinarius für deutsches Recht. Er gehörte zu den Göttinger 'Sieben'.

... schreiben sie diesen Rest zu dem übrigen ...

'Albrechts Vortrag ging meist über die Köpfe seiner Zuhörer weg. Sein Kolleg über deutsche Rechtsgeschichte brachte mir erst wirklichen Nutzen, als ich die Weihnachtsferien dazu benutzte hatte, Walther's gleichnamiges Lehrbuch kurzweilig durchzunehmen.

Man erzählte sich damals, es wäre, als Albrecht einmal, wie das öfters geschah, mit seinem Kolleg nicht fertig geworden sei, ein Teil seiner Zuhörer am Anfang des folgenden Semesters mit der Bitte zu ihm gekommen war, er möchte doch